Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 75. Mittwoch, den 26. September 1934. 83. Jahrgang.

Die akademischen Lehrer

In merkwürdigem Gegensatz zu der triumphalen Pragmatik im Dritten Reich stehen Nachrichten, die gelegentlich durch amtliche oder halbamtliche Verlautbarungen in politischen, wirtschaftlichen oder Fachzeitschriften den Weg in die Oeffentlichkeit finden und einen interessanteren, weil ungeschminkten Einblick in die Verhältnisse gewähren als die Berichte, mit denen das Propagandaministerium alltäglich die Presse des In- und Auslandes versorgt.

So verfügte kürzlich der preußische Kultus- und Unterrichtsminister Rust durch einen Erlaß die Versetzung von 430 an höheren Schulen tätigen Lehrpersonen an die Volksschule. Die davon betroffenen Lehrer sollten nach den Versicherungen amtlicher Stellen weder ihrer Titel verlustig gehen noch hinsichtlich ihrer Besoldung eine Einbuße erleiden. Im Widerspruch damit hat aber kurze Zeit darauf Sachsen das von der Lehrerschaft berüchtete Angleichungsgesetz beschlossen, das mit dem 1. August in Kraft getreten ist. Die wesentlichen Bestimmungen dieses Gesetzes laufen darauf hinaus, daß die Bezüge einzelner Kategorien von Staatsbeamten, besonders der höheren Lehrer, Richter und Staatsanwälte, der Polizeibeamten und des Pflegepersonals eine Angleichung nach unten erfahren können. Besonders tief einschneidend sind die Wirkungen dieses Gesetzes für den akademisch gebildeten Teil der Volksschullehrerschaft, der in seinen bisherigen Bezügen an die der seminaristisch gebildeten Kollegen angeglichen wird, was schon in den Anfangsbezügen mit einer materiellen Schädigung von rund 500 Mark verbunden ist.

Die dem erwähnten Erlaß beigegebene ausführliche Begründung der Pressestelle des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung führt im wesentlichen aus, daß das in mancher Hinsicht erfreuliche Absinken der Schülerzahlen an den höheren Lehranstalten im Verein mit den weitgehenden Sparmaßnahmen die nicht ständig angestellte Lehrerschaft (Studienassessoren) in schwere Bedrängnis gebracht habe. Es betrug ihre Zahl in Preußen allein 4875, wozu noch 2967 Studienreferendare kommen. Ihre Zukunftsaussichten sind trostlos. Denn während bis zum Jahre 1931 alljährlich 500 bis 600 Lehrer, bisweilen sogar beträchtlich mehr, in definitive Stellen vorrückten und festangestellt werden konnten, sind im Verlauf der drei letzten Jahre insgesamt nur 48 Studienassesoren bestellt worden. Zur Zeit ihrer Indienstnahme hatten 540 schon eine Wartezeit von zehn Jahren und mehr hinter sich, 375 hatten in diesem Zeitpunkt schon das 40. Lebensjahr überschritten. 1500 waren überhaupt wieder postenlos geworden oder mit nur wenig Stunden beschäftigt. Dazu haben sich die Verhältnisse bis in die letzten Monate andauernd verschlechtert. Auch da gewähren die Ernennungen der preußischen Studienräte am 1. September lehrreiche Einblicke. Ihre Gesamtzahl betrug 49, das Durchschnittsalter schwankte, je nach der Fachgruppe, zwischen 38 Jahren sechs Monaten und 43 Jahren 10 Monaten. Ungefähr ein Viertel (12) hatte zu diesem Termin schon eine Dienstleistung von 12 Jahren hinter sich, die Wartezeit schwankte zwischen 8 und 18 Jahren. Wesentlich ungünstiger liegen noch die Verhältnisse in Bayern, wo der größte Teil der am 1. August d. Js. definitiv gewordenen Lehrer seine Prüfungen schon vor dem Krieg absolvierte und das Durchschnittsalter zwischen 46 und 53 sich bewegte.

Der Reichsminister für Kultus und Unterricht nahm seit seiner Amtsübernahme zweimal Gelegenheit, in Monsterversammlungen, und zwar am 6. Juni im Zirkus Busch zu München und am 4. August in der Feldherrnhalle in Frankfurt a. M. vor der deutschen Philologenschaft, über seine Aufgaben und die besonderen Fragen des höheren Lehrstandes zu sprechen. In seinen mehrere Zeitungsspalten füllenden Ausführungen kehrt die Forderung nach „einer revolutionären Umgestaltung der Schule", der Umstellung der Lehrerschaft zu „deut-

Hie Reichskirche! – Hie Bekenntnisfront!

Der Streit im deutschen Protestantismus

Nachdem am Sonnabend die Reichstagung der „Deutschen Christen" mit theologischen Fachkonferenzen und einer Kundgebung für den Reichsbischof abgeschlossen hatte, wurde am Sonntag im Preußenhaus von der Nationalsynode, im Dom und nachmittags wieder im Preußenhaus von der Inneren Mission die Einführung des Reichsbischofs gefeiert.

Um 12 Uhr begann im Dom der Einführungsgottesdienst. Es waren dazu auch Reichsinnenminister Dr. Frick, Staatssekretär Dr. Meißner, der stellvertretende Gauleiter Görlitzer, Oberst von Keiser vom Berliner Wachregiment und der Kommandant der Berliner Schutzpolizei, Oberst Dillenburger, erschienen. Als die Abordnungen der deutschen evangelischen Pfarrerschaft, der theologischen Fakultäten in ihrem Ornat und schließlich die landesbischöfe mit dem Reichsbischof an der Spitze in langem Zuge im Dom erschienen, erklang feierliches Orgelspiel, und die Gemeinde erhob sich zur Begrüßung. Nach einem Bachschen Chor und einem Lied von Tersteggen verkündete der Vikar der Deutschen Evangelischen Kirche, D. Engelke, den Eingangsspruch und hielt die Schriftlesung aus Johannis 17. Dem Gemeindegesang „O Heil'ger Geist, kehr' bei uns ein" folgten das Glaubensbekenntnis, das der Reichsbischof sprach, und sein

Gelübde:

„Ich gelobe in Gegenwart des Allmächtigen, im Namen des Herrn Jesus Christus, im Angesicht dieser Gemeinde: Ich bin willens, das Amt eines lutherischen Reichsbischofs der Deutschen Evangelischen Kirche, dem heiligen Evangelium gemäß, zu führen, wie Martin Luther es uns gedeutet hat, zur Ehre Gottes, zum Heil seiner Kirche, zum Wohle des Volkes. Gott helfe mir."

Darauf knieten der Reichsbischof, der Vikar und der älteste der deutschen evangelischen Bischöfe, Kühlewein (Baden), vor dem Altar nieder, und Vikar Engelke brachte die Fürbitte der Gemeinde in einem Gebet zum Ausdruck. Dann hielt Reichsbischof Müller eine Ansprache, in der es heißt: „Laßt mich in dieser für unsere deutsche evangelische Kirche und für mich selbst so bedeutungsvollen Stunde ein kurzes Wort sagen von unserer Kirche, von unserem Amt, von der Gemeinde. Die Kirche ist geworden durch den Einbruch Gottes in diese Welt, als er sich offenbarte in Christus, unserem Heiland.

In allen Kirchen steht im Mittelpunkt das Kreuz. — Es ist und bleibt das sieghafte Zeichen der Kirche Christi.

Die Kirche aber lebt nicht nur vom Karfreitag, sondern erst recht vom Ostermorgen. Die Kirche hat soviel Leben, als Christus in ihr lebendig ist. Das aber ist unsere frohe Hoffnung und unsere feste Zuversicht: Das Feld muß Er behalten!

Daraus ergibt sich, liebe Amtsbrüder, unser Amt! Wir haben nur ein Amt, das ist die Verkündigung des Wortes Gottes, des Evangeliums von Christus und von seiner Gewalt im Himmel und auf Erden! Laßt mich ein Wort sagen vom Amt des Bischofs, auch von meinem Amt: Ein Bischof ist soweit wirklich Bischof, als er Verkünder des Wortes Gottes ist, soweit, als er auch das persönliche Leben auf dieses Wort Gottes gründet.

Mein letztes und wärmstes Wort gilt dir, der Gemeinde! Du bist nicht für uns Geistliche da, sondern wir sind für dich da! Wir können die Kirche nicht bauen, wenn ihr nicht mitbaut. Aus Leben gilt allein Gottes Wort! Wir möchten diesem Staat und diesem Volk von Herzen gern dienen mit unseren besten Kräften und mit unserer ganzen heißen Liebe. Deutsche evangelische Christen! Euer erster Reichsbischof bittet euch: „Schließt die Reihen! Steht fest zusammen! Werdet nicht müde, Gott zu bitten, daß er durch seinen heiligen Geist unter uns wirke Eine deutsche evangelische Kirche!"

schen Lehrern" — welcher Nationalität sie bisher angehörte, wird leider nicht verraten — immer wieder. Daneben erhält die Lehrerschaft einen gehörigen Rüffel, da sie offenkundig für die neue ruinöse Schulpolitik statt des anbefohlenen Seelenaufschwunges eine tüchtige Portion Skepsis und Unzufriedenheit mitbringt. So äußert sich Herr Rust in Frankfurt: „Ich sehe die Aufgabe, die ich zu lösen habe... nicht als gelöst an, wenn ich über eine Lehrerschaft verfüge, die mir feierlich verspricht und es auch täglich bestätigt, daß sie die neue Regierung nicht — sabotiert! Seid untertan der Obrigkeit!" Dazu kommt noch die Drohung, jeden unbarmherzig hinauszuwerfen, der die Jugend „zu Orientalen erzieht"! Was also wohl bisher in Deutschland gelegentlich der Fall war. Daß aber die beispiellose Not des jungen Nachwuchses dem Minister, der selber aus dem Lehrstande hervorging, irgendwie das Herz beschwerte, davon findet sich in seinen Reden keine Spur. Hat die Schulpolitik der neuen Machthaber diese unheilvolle Entwicklung begünstigt. Sie wurde zunächst gefördert durch eine durchaus unsoziale exorbitante Hinaufsetzung des Schulgeldes und wodurch die höheren Schulen Deutschlands wirklich zu einer „Klassen- und Standesschule" wurden. Die Wirkung dieser antisozialen Maßnahme war ein kolossaler Rückgang der Schüler, der in Preußen allein 25 695 betrug, was einem Verlust von 627 Klassen entspricht. Die Zahl der in diesem Jahr neu eintretenden Schüler unterschritt den bisher schwächsten Kriegsjahrgang 1917 um 100 Schüler. Das hatte aber weiter einen erschreckend hohen Verlust an Planstellen zur Folge, der in den drei wenigen Jahren der Abwärtsentwicklung die Höhe von 2500 erreichte! Am meisten trägt zu dieser hoffnungslosen Lage die grausam hohe Stundenverpflichtung der höheren Lehrerschaft bei, die der Vorläufer des Reichsministers Rust selbst einmal eine „mörderische" nannte, an der aber sein Nachfolger unentwegt festhält. Eine Herabsetzung auf das geltende Ausmaß würde im ganzen Reiche den Gewinn von ungefähr 5000 neuen Posten bedeuten und die unerträgliche Not der jüngeren Lehrer an den höheren Schulen Deutschlands auf ein erträgliches Maß herabdrücken.

Protest der Bekenntnisfront

Die Pfarrer der Bekenntnissynode haben anläßlich der Einführung des Reichsbischofs von den Kanzeln eine Erklärung verlesen, in der es u. a. heißt:

„Wir verwerfen die Irrlehre, die über die Bekenntnisse hinweg die „Nationalkirche" erstrebt. Weil sie das tun, haben sich der Reichsbischof Müller und der Rechtswalter Jäger, sowie alle, die ihnen hierin Gefolgschaft leisten, von der christlichen Gemeinde geschieden. Sie haben den Boden der christlichen Gemeinde verlassen und sich aller Rechte an ihr begeben. Diese Scheidung muß die christliche Gemeinde sehen, anerkennen und vollziehen.

Es ist dem Reichskirchenregiment durch seine rechts- und bekenntniswidrigen Eingriffe gelungen, trotz des treuen Widerstandes der bekennenden Gemeinden alle rechtsmäßigen Kirchenführer und Bischöfe, abgesehen von jenen von Bayern und Hannover, aus ihren Aemtern zu entfernen, die Gemeinden zu entrechten und ein Gewaltregiment aufzurichten. Man wird jetzt versuchen, dieses Werk zu vollenden und dabei noch starker als bisher die Predigt des lauteren Evangeliums zu unterdrücken.

Angesichts dieser Gefahr, die vielerorts bereits zu unerträglichem Gewissensdruck und zur Verfälschung der kirchlichen Verkündigung, zu Maßregelungen und Absetzungen geführt hat, sieht es der Bruderrat der Bekenntnissynode der deutschen evangelischen Kirche als seine ihm von Gott gewiesene Aufgabe an unerschrocken und beharrlich dafür zu kämpfen, daß unser evangelischen Christenheit die echte Botschaft erhalten bleibe: Darum fordern wir die bekenntnistreuen Pfarrer, Aeltesten und Gemeindemitglieder auf, weiterhin alle Kraft an die Sammlung der bekennenden Gemeinde zu setzen, damit unserem Volke die Kirche des Evangeliums erhalten bleibe Nur diese Kirche, begründet auf Gottes Wort, nach den Bekenntnissen der Reformation, vertreten in der Bekenntnissynode und ihrem Bruderrat, ist die rechtsmäßige deutsche evangelische Kirche."

Die Stuttgarter Thesen.

Der württembergische Landesbischof, Wurm, hat an den württembergischen Ministerpräsidenten Mergenthaler ein Schreiben gerichtet, in dem er seine oppositionelle Haltung gegen die Reichskirchenregierung folgendermaßen begründet:

„1. Am 9. Dezember 1933 hat der Reichsbischof den süddeutschen Bischöfen versprochen, ihnen vor der Unterzeichnung einen Einblick in das Vertragswerk zu gewähren, das zwecks Eingliederung des Evangelischen Jugendwerkes in die Hitlerjugend abgeschlossen werden sollte. Abends sechs Uhr ist dieser Vertrag unterzeichnet worden, ohne daß diese Zusicherung eingehalten worden wäre.

2. Am 13. Januar nachmittags 5 Uhr empfing der Reichsbischof den Kirchenrat Dürrfeld, einen alten Parteigenossen und Freikorpskämpfer, der ihm über die unwürdigen Vorgänge in der Waldeckischen Kirche berichtete und seine Hilfe erbat. Dürrfeld wurde freundlich empfangen und telephonierte hoch erfreut darüber nach Hause. Dabei erfuhr er zu seinem großen Erstaunen, daß um 2 Uhr ein Kommissar durch die Reichskirchenregierung eingesetzt worden war. Gerade um die Nichteinsetzung eines Kommissars hatte er den Reichsbischof ersucht. Später versprach der Reichsbischof, über diesen Vorfall Aufklärungen zu geben, die jedoch nie erfolgten.

DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

23. Fortsetzung.

„Eifersüchtig? Ich... ich glaube, ich könnt' es werden!" stößt er jungenhaft verlegen heraus und sieht sie treuherzig an. „Ich... verzeihen Sie... ich... wenn Sie wollten...!!"

Hanna fällt ihm ins Wort.

„Nicht weiter, lieber Freund!" sagt sie herzlich. „Ich bin hier auf Olstenna und bin glücklich, daß zwei Menschen mich Ihrer Kameradschaft für wert erachten. Und ich bin glücklich, hier eine schöne Aufgabe zu haben, die mir Freude macht Wir wollen doch gute Kameraden bleiben. Das ist so unendlich viel, so wunderschön; begnügen wir uns damit. Ich wäre sehr traurig, wenn ich jetzt von Olstenna gehen müßte, weil die Kameradschaft.. andere Wege gehen will. Verstehen Sie mich recht, lieber Freund!"

„Wenn ich Sie aber liebe, Hanna?" stößt Bentham heiß hervor.

„Lieben Sie mich, wie Sie Ihre Schwester lieben würden. Darum bitte ich Sie! Mein Herz ist so frei und unbeschwert wie das des Vogels, der die Schwingen ausbreitet und sich in die Lüfte wirft, und soll es jetzt bleiben."

„Und später...?"

„Alles Glück liegt im Schoße der Zukunft. Warten wir ab, was sie uns zugedacht hat. Sie sind mir lieb und wert!"

„Einmal wird die Stunde kommen, da Ihr Herz spricht, Hanna!"

„Einmal ja, aber das hat Zeit. Jetzt will ich freier Mensch unter Freien sein Die Gegenwart ist so schön, nehmen wir jetzt mit ihr vorlieb."

„Ja, Hanna... aber... die Hoffnung lassen Sie mir?"

„Die lasse ich Ihnen, lieber Freund."

*

Bentham geht auf den Altan hinaus, um Luft zu schöpfen.

Ihm ist vom Tanze heiß geworden.

Als er auf den Altan tritt, da erhebt sich eine mächtige Gestalt von der Bank. Es ist der alte Targade. Er will sich zurückziehen, aber Bentham hält ihn.

„Nicht ausreißen, Freund Targade! Will nur einmal Luft schnappen. Ist sehr warm im Saale drin. Hier ist's schön! Wie mild die Nacht ist."

„Unser Sommer ist ein Wunder! Er macht doppelt gut, was der Winter uns antut!"

„Und doch möchte ich den Winter hier in diesem Nordwinkel Schwedens kennenlernen."

„Ich hoffe, Herr, daß Sie recht lange unser Gast sind. Ein Freund unseres Herrn ist immer geliebt auf Olstenna."

Bentham blickt Targade dankbar an.

„Du hast recht, Graf Olstenna und ich sind Freunde. Bin soviel jünger als er, aber was machen die paar Jahre schon aus, wenn die Herzen zusammenschlagen."

Andächtig schaut der Jäger auf den Sprecher. Dann sagt er langsam: „Der Herr braucht die Freunde."

„Du sprichst, als sei er in Gefahr, Alter!"

„Er ist ein Olstenna, Herr. Der große Wolf wird auch nach ihm die Krallen ausstrecken."

„Was ist's mit dem großen Wolf? Sprich dich aus, Targade!" drängt Bentham. Er fühlt sich seltsam erregt. Das Dunkel der Nacht drängt auf ihn ein, ihm ist, als müßten tausend Geheimnisse in diesem Dunkel der Wälder um Olstenna enthalten sein.

„Ich kann Ihnen nicht vom großen Wolf erzählen, Herr! Das wird mein Herr, der Graf Olstenna, selber tun, wenn die Stunde da ist. Nur das lassen Sie mich sagen: Gehen Sie nicht in die Wälder ohne Ihre gute Büchse. Der Wolf, der ein Geschlecht fast vernichtete, umlauert uns Als Graf Olstenna das Schloß seiner Väter verließ und in die Welt zog, da verschwand der große Wolf aus den Wäldern und keiner hat ihn bis heute wieder gehört."

„Und du glaubst... man wird ihn wieder auftauchen sehen?"

Tiefernst ist Targades Stimme, als er antwortet. „Herr, ich warte Tag um Tag auf das Zeichen des großen Wolfes. Gesehen hat ihn kaum einer. Nur seine Spuren... und sein Vernichtungswerk sah man von ihm."

(Fortsetzung folgt!)

3. Am 27. Januar wurde Landesbischof Schoeffel aus Hamburg durch den Reichsbischof persönlich seines Vertrauens versichert. Kurz danach aber setzten gegen Bischof Schoeffel Intrigen ein, die zu seinem Sturz führten. Von staatlicher Seite wurde Schoeffel der Beweis dafür geliefert, daß der Reichsbischof selbst einen Sturz gewünscht hat.

4. Die Vertrauenserklärung der Kirchenführung für den Reichsbischof vom Januar basierte auf der Zusicherung des Reichsbischofs, daß die Notverordnungen vom 4. Januar weitherzig ausgelegt würden und nur dazu dienen sollten, kirchenpolitische Erörterungen von der Kanzel fern zu halten. Trotzdem brach kurz danach wieder ein Verfolgungssturm aus, der sich gegen die Notbundpfarrer richtete, sodaß sich die süddeutschen Bischöfe genötigt sahen, ihre Mitverantwortung für die Kirchenführung zurückzuziehen.

5. Auch die weitere Zusicherung, die auf der Sitzung vom 27. Januar gegeben wurde und nach der der Bischofsrat künftig vor wichtigen Entscheidungen angehört werden sollte, wurde nicht eingehalten.

6. Im Widerspruch zur Verfassung, wonach der Reichsbischof bei der Berufung des Kirchenministeriums an die Vorschläge der Kirchenführung gebunden ist, wurde Direktor Engelke, der von niemandem vorgeschlagen war, ins Geistliche Ministerium für die Förderung des Bekenntnisses berufen. Ohne Befragen des Bischofsrates wurde ferner die Stellung des Geistlichen Ministeriums grundlegend geändert und zwar dadurch, daß seine bisherige hauptamtliche Tätigkeit in eine nebenamtliche umgewandelt wurde.

7. In Württemberg wurde im April auf Betreiben der Deutschen Christen eine „kirchlicher Notstand" konstituiert, um ein Eingreifen des Reichsbischofs zu ermöglichen. Unterstützt wurde dieses Vorgehen durch zwei Rundfunkmeldungen, von denen die eine behauptet, Bischof Wurm besitze nicht das Vertrauen der württembergischen Gemeinden, während die zweite eine Ermahnung Wurms durch den Reichsbischof zu erwecken suchte. Weder die staatliche Regierung noch die Reichskirchenregierung wollten, nachdem ein Entrüstungssturm im Lande ausgebrochen war, die Verantwortung für diese Meldungen übernehmen.

8. Die Eingliederung der Landeskirchen in Hessen, Kassel und Baden, deren Landessynoden die Zweidrittelsmehrheit für die Eingliederung nicht aufgebracht hatten, gelang nur dadurch, daß die Landessynoden in widerrechtlicher Weise umgewandelt wurden.

9. Ermutigt durch diese Erfolge hat die Reichskirchenregierung auch die Nationalsynode, die ursprünglich nur aus Deutschen Christen bestanden hatte, was jedoch später änderte, durch das verfassungswidrige Gesetz vom 7. Juli umgebildet. Von den berufenen Mitgliedern wurden soviele entfernt, als zur Erlangung einer staatlichen Mehrheit erforderlich war.

10. All diesen Rechtsbrüchen wurde die Krone aufgesetzt durch das von der Nationalsynode beschlossene Gesetz, das sie in ihrer jetzigen Form nachträglich legalisieren soll.

11. In der von der Nationalsynode auf Vorschlag der Reichskirchenregierung beschlossenen Eidesformel werden die Pflichten der Geistlichen gegen über dem Staat und Hitler in einer dem evangelischen Empfinden widersprechenden Weise mit den kirchlichen Pflichten verknüpft.

12. Die Landesbischöfe von Bayern und Württemberg, Meiser und Wurm, wurden vom Rechtswalter der Reichskirchenregierung grundlos beschuldigt, sie hätten den schwedischen Erzbischof Eidem zu seinem Besuch in Berlin veranlaßt und seien dort mit ihm zusammengetroffen. Eidam habe den Reichsbischof nicht aufgesucht. Als der Bischof von Hannover, Mahrarens, nach dem Gewährsmann dieser Mitteilung fragte, verweigerte der Rechtswalter die Auskunft. Wir haben Grund zur Annahme, daß diese Verleumdung ihre Wirkung bei den politischen Stellen hervorgerufen hat."

„Notstunde des Protestantismus".

„Der Reichsbote", das Organ der preußischen Protestanten, schreibt unter dem obigen Titel:

„Weite Teile des evangelischen Kirchenvolkes ständen der feierlichen Amtseinführung des Reichsbischofs Müller mit schmerzlichem Schweigen gegenüber. Denn wohl noch nie war der deutsche Protestantismus — und zwar im Zeichen neuer Führung — innerlich mehr in Not gewesen als in dieser Stunde. Man brauche nur an die Vorgänge der letzten Monate zu erinnern. Die Zahl der von der Reichskirchenführung gemaßregelten Pastoren sei vierstellig. Die bekenntnistreuen Gemeinden müssen es erleben, daß ihr Wollen als Lüge und ihr Streben als dunkelste politische Reaktion verdächtigt werde. Die derzeitige Führung der evangelischen Kirche müsse wissen, daß die Wiederfreimachung des Weges zum Recht eine unbedingte Notwendigkeit sei." Bei den „Deutschen Christen" erfährt die Einsetzung des Reichsbischofs natürlicherweise eine enthusiastische Aufnahme. In einer soeben erschienenen „Geschichte der Glaubensbewegung Deutscher Christen" heißt es: „Und was die Hauptsache ist: wir haben einen kämpferischen Bischof, einen Soldatenbischof, der das Schwert des Geistes zu führen versteht, **einen Bischof der SA. und SS.**"

Oskar von Hindenburg.

Oberst von Hindenburg, der Sohn und langjährige erste Adjutant des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls, scheidet mit dem 30. September 1934 auf seinen Antrag aus dem Heeresdienst aus. Ihm ist der Charakter als Generalmajor mit der Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform verliehen.

Glänzende Erfolge der Plesser Turner

beim Deutschen Sportfest in Kattowitz

Der Plesser Turnverein hat sich an dem Deutschen Sportfest in Kattowitz zahlenmäßig außerordentlich stark beteiligt und trotz schärfster Konkurrenz hervorragende Erfolge erzielt.

Zu den Wettkämpfen hat der Plesser Turnverein wie folgt gemeldet: 7-Kampf der Turner, 7 Teilnehmer; 7-Kampf der Turnerinnen 6 Teilnehmer; Meldungen in den Einzelwettkämpfen 35 Nennungen. Dazu 14 Teilnehmer der 10×100-Meter-Staffel für Männer und der 4×100-Meter Staffel der Frauen, insgesamt also 62 Meldungen. Jeder Turner konnte bei den Einzelwettkämpfen an drei Wettbewerben teilnehmen.

An den Freiübungen bezw. der Körperschule wurden gemeldet 24 Turner und 11 Turnerinnen, zusammen 35 Teilnehmer. An dem Barrenturnen der Turner 20 Teilnehmer, insgesamt sind an Wettturnern 31 Turner und 12 Turnerinnen gleich 43 Teilnehmer gemeldet worden. Trotzdem an dem Sportfest 23 Turn- und Sportvereine mit über 600 Wetturnern teilgenommen haben, haben die Plesser Turner bezw. die Turnerinnen sehr gute Erfolge gehabt, wenn es auch nicht jedem Einzelnen gelang die Punktzahl zu erreichen die zu einem Siege berechtigten. Es erhielten Preise:

Siebenkampf der Turner: 4. Preis Josef Moritz, dieser Sieg ist besonders hoch einzuschätzen, da Moritz gleich hinter den besten Turnern Schenk, Arendarczyk und Namyslo kam.

1500 und 5000-Meter-Lauf: In beiden Läufen 1. Preis Chrobok Stefan, derselbe ist in den Tageszeitungen versehentlich als für den ATV. Kattowitz gestartet, angegeben worden. Den 6. Preis im 1500-Meter-Lauf erhielt Schombera Erich.

Schleuderball der Männer: Slonina Ernst 4. Preis, Burkert Stefan 5. Preis.

Hochsprung der Männer: Tomza Robert 6. Preis.

Weitsprung für Frauen: Jurga Else 6. Preis.

Der Turnverein Pleß kann auf diese Erfolge stolz sein, vor allen Dingen deshalb, weil er, abgesehen von den errungenen Siegen, auf dem Gebiete der Leibesübungen durch seine starke Beteiligung wertvolle Breitenarbeit geleistet hat. Es waren wochenlange Vorbereitungen nötig um die vorgeschriebenen Uebungen, besonders für die Körperschule und das Massenturnen am Barren, so einzuüben, daß der Verein neben den gewandten Turnern und Turnerinnen der Großstadtvereine ehrenvoll abschneiden konnte. Neben den Wettkämpfern hatten sich auch eine große Zahl von Vereinsmitgliedern auf dem Sportplatz in Kattowitz eingefunden. Es mögen wohl gute 60 Vereinsmitglieder, aktive und inaktive, gewesen sein, die an dem 1. Deutschen Sportfest teilgenommen haben.

Aus Pleß und Umgegend

50. Geburtstag. Am Dienstag, den 25. d. Mts., beging Geschäftsführer Wilhelm Paschek, in Pleß, seinen 50. Geburtstag.

Beskiden-Verein Pleß. Am Sonntag, den 7. Oktober, findet eine Wanderung auf die Lipowska statt. Abfahrt in Pleß 7,36 Uhr bis Wengierska Gorka. Von hier ab mit Fuhrwerk durch das Zabnicatal bis an den Fuß des Berges. Die Teilnahme an der Tour ist dem Vereinsvorstand in Pleß umgehend anzuzeigen. Mitglieder, die bereits am Sonnabend mittags reisen und im Lipowska-Schutzhaus übernachten wollen, müssen dies ebenfalls demselben Vorstand wegen der Wagen- und Nachtquartierbestellung rechtzeitig melden.

Herbstschießen der Schützengilde. Die Plesser Schützengilde beginnt heute, Mittwoch, ihr diesjähriges Herbstschießen, das am Sonntag, den 30. d. Mts., Mittwoch, den 27. Oktober und Snontag, den 21. Oktober fortgesetzt wird. Der Beginn des Schießens ist auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt.

Den Bergfreunden zur Kenntnis. Erst heute erhalten wir davon Kenntnis, daß auf Lysa-Hora in den Westbeskiden ein zweites Schutzhaus der Bauvollendung entgegengeht. Man hofft, den Bau noch vor dem Winter unter Dach zu bekommen, um das Haus schon im kommenden Winter den Skifahrern zugänglich zu machen. Die feierliche Eröffnung des Schutzhauses wird im Frühjahr 1935 erfolgen.

Werbet neue Leser!

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1.

6-Zimmer-Wohnung
(mit sämtlichen Komfort u. Garten)
in Villa ab 1. Oktober
zu vermieten.
ul. 3-go-Maja 1.

2-3 Zimmer-Wohnung
von pens. Eisenbahnbeamten
zu mieten gesucht
Ang. a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Richard Skowronek
Grenzwacht im Osten
Zwei Romane in einem Band.
Die beiden bekannten
Skowronek-Romane.
„Sturmzeichen" u.
„Das große Feuer" ungekürzt.
Ganzleinenband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

1 Radio-Empfangsgerät
mit Lautsprecher und
1 Gasheizofen
ist ☛ **billig zu verkaufen.**
Daselbst sind auch
2 möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen **Mickiewicza 28**

Soeben erschien:

Elite Winter 1935

Anzeiger für den Kreis Pless.

Berliner Illustrirte Zeitung
die meistgelesene und
verbreiteteste illustriete
Zeitung — — — —
jetzt wieder erhältlich
Anzeiger für den Kreis Pleß

Inserieren bringt Gewinn!

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.
Anzeiger für den Kreis Pless

Paul Keller
Die vier Einsiedler
Paul Keller
ULRICHSHOF
Ganzleinen nur 6.25 zł.
ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Das Herren-Journal
Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft
und die angenehmen Dinge des Lebens
Anzeiger für den Kreis Pless.

Sommer-Fahrplan 1934
Preis 1,20 Zloty erhältlich im
Anzeiger für den Kreis Pless
!!

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN
sind soeben eingetroffen!
Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern
Zu haben bei
Anzeiger für den Kreis Pleß.
Winter 1935

Trauerbriefe liefert schnell und sauber
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record
Septemb. 1934
erschienen
ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Praktische Damen- und Kindermoden
Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus
Anzeiger für den Kreis Pleß